Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 69/70 (1917)
Heft: 18

Nachruf: Schneebeli, Hch.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Basler Rheinhafen bei Kleinhüningen. Gemäss Antrag des Regierungsrates vom 31. März d. J. hat der Basler Grosse Rat am 26. April d. J. auf Grund der vorgelegten Pläne für den ersten Ausbau eines Rheinhafens bei Kleinhüningen (rechtsufriges Schutz- und Wendebassin mit Verladequai) mit Inbegriff der Landerwerbungskosten einen Kredit von 3 500 000 Fr. bewilligt, der auf die Jahre 1917 bis 1919 angemessen zu verteilen ist. Wir werden auf das von Ing. O. Bosshardt ausgearbeitete Projekt zurückkommen.

Das Gesetz über die Nutzbarmachung der Wasserkräfte tritt gemäss Bundesrat-Beschluss vom 20. April am 1. Januar 1918 in Kraft. Die Kantone sind durch Kreisschreiben ersucht worden, bis 20. Oktober 1917 alle kantonalen Ausführungs-Bestimmungen[1]), mit Ausnahme jener über den Wasserkataster, dem Bundesrat zur Genehmigung vorzulegen. Das Gesetz ist in Nr. 18 vom 25. April 1917 der „Schweiz. Gesetzsammlung" im Wortlaut veröffentlicht.

Eidg. Materialprüfungsanstalt. Für die Eidg. Materialprüfungsanstalt an der Technischen Hochschule Zürich trat mit 1. Mai 1917 ein neues Reglement in Kraft. Wir verweisen bezüglich des Inhalts dieses Reglements auf Nr. 18 vom 25. April 1917 der „Schweizerischen Gesetzsammlung", bezüglich jenes der zugehörigen neuen Tarifordnung auf das „Schweizerische Bundesblatt" gleichen Datums.

Ein Institut für Eisenforschung. An der am 3. März abgehaltenen Hauptversammlung des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute wurde die Gründung eines Deutschen Instituts für Eisenforschung ins Auge gefasst. Die dazu erforderlichen Geldmittel sollen durch freiwillige Beiträge der daran interessierten Werke aufgebracht werden.

Bund Schweizer Architekten. Am 12. und 13. Mai findet in Luzern die Generalversammlung des Bundes Schweizer Architekten statt. Dem geschäftlichen Teil der Tagung schliesst sich u. a. eine Besichtigung des Verwaltungsgebäudes der Schweiz. Unfallversicherungsanstalt an.

Zentralbibliothek in Zürich. Der Neubau der Zürcher Zentralbibliothek wurde am 1. Mai seiner Bestimmung übergeben.

Nekrologie.

† H. Huber. Am 30. April fand im neuen Krematorium in Zürich die Bestattung von Ingenieur Hermann Huber statt, der am 26. April im „Roten Kreuz" zu Zürich im Alter von 73 Jahren gestorben ist. In Männedorf, wo er sich 1901 ein trautes Heim eingerichtet hatte, zog er sich eine Krankheit zu, die einen operativen Eingriff nötig machte; die vorgerückten Jahre hatten zur Folge, dass nach gut überstandener chirurgischer Behandlung eine Herzschwäche ganz unerwartet das Ende herbeiführte.

Hermann Huber von Dielsdorf (Zürich) wurde am 3. Juni 1844 in Oberdürnten geboren, wo sein Vater Sekundarlehrer war. Bald nach seiner Geburt zog die Familie in das Schulhaus von Engstringen an der Limmat. Von hier aus hat Huber jahrelang, den weiten Schulweg nicht achtend, die Industrieschule Zürich besucht. Bald nachdem er an dieser die Maturität bestanden hatte, wurde seine Heimstätte in die Sekundarschule Unterstrass (jetzt Kreisgebäude 6) verlegt. Seine Studienzeit an der Eidgen. Technischen Hochschule fiel in die Jahre 1862 bis 1865. Es war die Zeit der ersten Blüte unserer Technischen Hochschule; begeistert schlossen sich die Schüler ihren hervorragenden Lehrern an, Männern wie Clausius, Zeuner, Christoffel, Culmann, Wild, Wolff, Pestalozzi, Semper, Vischer u. a. m., und Huber hat zu ihren eifrigsten, ernstesten Hörern gezählt. Nicht minder blühte auch die Geselligkeit unter den Studierenden, die in den damals einfachern, gemütlichen Verhältnissen ihrer Musenstadt fremden Einflüssen weniger ausgesetzt, sich mehr auf einander angewiesen sahen. Zu Hubers engstem Freundeskreis zählten damals seine Kursgenossen, der spätere Gründer der „Schweizerischen Bauzeitung" August Waldner, sowie deren heutiger Herausgeber. Auch die waltenden politischen Verhältnisse waren damals von wesentlichem Einfluss auf das Leben an der Technischen Hochschule, die manchem freiheitsdurstigen Jüngling ein dankbar genossenes Asyl bot. Zahlreich waren, neben den seit früher bestehenden schweizerischen Verbindungen, die Landsmannschaften, die ihrem Interesse für kommende Entwicklungen je ihrer Heimat lebhaften und auch farbenreichen Ausdruck gaben. Da waren Polen, die sich eifrigen Waffenübungen hingaben, um sich ihrem Lande bei dem 1863er Aufstande zur Verfügung zu stellen; die Schleswig-Holsteiner, die neben ihnen auf der Wollishofer Allmend exerzierten; die Ungarn, die ihren nationalen Sinn auch äusserlich bekundeten u. a. m. Einer auf alter burschenschaftlicher Tradition fussenden neuen Verbindung, der „Germania", hatte sich in idealem Empfinden auch Huber angeschlossen. Die Verbindung hatte kurzen Bestand; immerhin lebt ihr Name fort in dem „Germaniahügel" auf dem Zürichberg, wo auf einer alten Russenschanze die Freunde zum Gedächtnis an die Gründung ihrer Verbindung die Linde pflanzten, an deren Fuss nachträglich der 1837 in Zürich jung verstorbene Dichter Büchner seine letzte Ruhestätte gefunden hat.

Nach der im August 1865 bestandenen Diplomprüfung fand der junge Huber alsbald Anstellung am Bau der Strecke Romanshorn-Rorschach bei der Schweiz. Nordostbahn und verblieb in deren Diensten bis 1869. In diesem Jahr nahm er eine Stelle beim Bau der türkischen Bahnen von Saloniki nach Konstantinopel an, wo er als Sektionsingenieur mit Sitz in Dedeagatsch bis 1875 tätig war. Nach längern Reisen in Nordamerika liess er sich dann, einem Wunsche seiner Familie folgend, in Zürich nieder und arbeitete von 1876 bis 1878 als Adjunkt des Kantonsingenieurs bei der Tösskorrektion u. a. Es trieb ihn aber, sich ein weiteres Wirkungsfeld zu erringen und er übersiedelte 1878 nach Nordamerika. Dort finden wir ihn bis 1881 als Zivil- und Mineningenieur in Leadville (Colorado), dann bis 1882 als beratender Ingenieur der Iron & Silver Mining Company daselbst; von 1882 bis 1887 bekleidete er die Stelle eines Superintendenten der Kelly Mine in Socorro (New Mexiko) und war schliesslich während 12 Jahren, bis 1899 General Manager der Consolidated Kansas City Smelting & Refining Co. in Argentine (Kansas).

Das Bedürfnis, nach jahrelanger, meist sehr anstrengender Tätigkeit in oft unwirtlichen Gegenden endlich auch seiner Familie leben zu können, bewog ihn zu Ende 1899, die Heimat wieder bleibend aufzusuchen und sich in Männedorf endgültig nieder zu lassen. Hier baute er sich 1901 ein bescheidenes Haus, mitten in einer Umgebung von Reben, Obstgärten und Wiesen, die ihm von seiner Jugend her vertraut und lieb geblieben war und deren eifrigen Pflege er nun seine Mussestunden widmen konnte. Seiner neuen Heimatgemeinde aber hat er seither in allen technischen Angelegenheiten seine reichen Erfahrungen sowie eine grosse Arbeitskraft in ebenso uneigennütziger wie bescheidener Weise zur Verfügung gestellt.

Einen nachträglichen Dank hat Huber unserer Techn. Hochschule durch Ueberlassung einer reichen, während seiner Minen-Tätigkeit in den Vereinigten Staaten sorgfältig geordneten Mineralien-Sammlung abgestattet.

Das Lebensbild unseres heimgegangenen Freundes steht so vor unserem geistigen Auge als das eines tüchtigen, arbeitsfreudigen Kollegen, dem ein schöner Erfolg und ein glücklicher Lebensabend beschieden waren. *A. J.*

† Hch. Schneebeli. Im Alter von 63 Jahren ist in Zürich nach langer Krankheit am 28. April Dr. phil. Hch. Schneebeli gestorben. Unsern Freunden in der G. e. P. ist seine sympathische Persönlichkeit aus seiner Mitarbeit im Ausschuss, dem er von 1892 bis 1904 angehört hat, in guter Erinnerung, die sie auch dem nunmehr Heimgegangenen bewahren werden.

Schneebeli wurde in Rutschwil (Zürich) am 21. März 1854 geboren und erhielt nach Besuch der Volksschulen seine Ausbildung als Landwirt während drei Jahren zunächst an der Kantonalen Landwirtschaftlichen Schule im Strickhof bei Zürich. Dem Drange nach Vertiefung seiner Fachbildung folgend, bereitete er sich sodann zum Eintritt in die Eidg. Technische Hochschule vor, an der er im Herbst 1872 die Aufnahmeprüfung bestand, und am 22. März 1875 das Diplom als Landwirt erwarb. Praktische Erfahrungen sammelte er nunmehr bei verschiedenen Gutsverwaltungen in Deutschland, Würzburg, Zweibrücken und Ehrenbreitstein bis zum Jahre 1879, um hierauf im Herbst jenes Jahres eine Lehrerstelle am Strickhof zu übernehmen, die er bis zum Jahre 1887 versah. Gerne folgte er dann der Einladung seines hochgeschätzten Lehrers Prof. A. Krämer, seine Wirksamkeit an die Eidg. Technische Hochschule zu verlegen und stand diesem als Dozent an der Landwirtschaftlichen Abteilung mit grossem Eifer und schönem Erfolge zur Seite. Im Jahre 1897 promovierte er an der Universität Zürich zum Dr. phil. und übernahm im gleichen Jahre die ihm angebotene Stelle als Leiter der Landwirtschaftlichen Schule im Strickhof, die mit einem Internat

[1]) Vergl. unsere Notiz auf Seite 165 von Bd. LXVII (25. März 1916).

verbunden ist. Die grosse sich daraus ergebende Arbeit nahm aber seine Kräfte über die Massen in Anspruch, was wohl den Grund zu einer ernsthaften Erkrankung gelegt haben mag. Schon im Jahr 1908 sah er sich aus Gesundheitsrücksichten genötigt, seine Stelle niederzulegen und sich von der Arbeit zurückzuziehen.

Die Entwicklung der Eidgen. Technischen Hochschule hat Schneebeli seinerzeit im Ausschuss der G. e. P. und auch später mit grossem Interesse verfolgt und den gleichgesinnten Kollegen auch aus den andern Abteilungen stets treue Kameradschaft bewahrt.

Konkurrenzen.

Verwaltungsgebäude der Brandversicherungsanstalt des Kantons Bern. (Bd. LXIX, S. 33 und 161.) Die Ausstellung der 70 eingegangenen Entwürfe findet vom 8. bis und mit 20. Mai im Foyer des Kasino statt, wo sie täglich von 9 Uhr an besichtigt werden können. Das Preisgericht ist Ende dieser Woche zusammengetreten. Wir hoffen, in unserer nächsten Nummer das Ergebnis des Wettbewerbs mitteilen zu können.

Redaktion: A. JEGHER, CARL JEGHER.
Dianastrasse 5, Zürich 2.

Vereinsnachrichten.

Bernischer Ingenieur- und Architekten-Verein.

PROTOKOLL

der IX. Sitzung des Wintersemesters 1916/1917,
Freitag den 30. März 1917 im „Bürgerhaus" Bern.

Vorsitz Architekt *W. Keller*, Präsident. Anwesend 40 Mitglieder.

In den Verein werden die Herren Ing. *Alfred Meyer* und Dr. Ing. *Otto Bloch* aufgenommen.

Der Vorstand, die Rechnungsrevisoren, sowie die Delegierten in den S. I. A. werden ohne Gegenantrag für die Amtsdauer 1917/18 einstimmig bestätigt. Die Rechnung wird genehmigt und der Jahresbeitrag in der üblichen Höhe von 7 Fr. festgesetzt.

Hierauf erhält Ingenieur *H. Eggenberger*, Adjunkt des Oberingenieurs für die Einführung der elektrischen Zugförderung bei den S. B. B., das Wort zu seinem Vortrage über:

„Die für den elektrischen Betrieb in Aussicht genommenen Kraftwerke."

Einleitend weist der Referent darauf hin, dass das Verhältnis zwischen Höchstwert und Mittelwert der Belastung von der allergrössten Bedeutung sei für die wirtschaftliche Ausnützung der Wasserkräfte und den Ausbau der Kraftanlagen. Es müsse daher darnach getrachtet werden, bei Bahnkraftwerken, wo keine oder nur eine ganz unbedeutende hydraulische Akkumulierung möglich sei, dieses Verhältnis möglichst günstig zu gestalten, sei es, dass ausser dem elektrischen Bahnbetrieb noch andere, mehr mit gleichmässiger Belastung arbeitende Abnehmer an das Werk angeschlossen werden, sei es, dass passende Kombinationen mit Werken grosser Akkumulierfähigkeit geschaffen werden.

Was den jährlichen Energiebedarf für das ganze S. B. B.-Netz anbetreffe, so betrage dieser rd. 1 Milliarde *kWh* ab Kraftwerk oder etwa 160 000 *kW* im Mittel ab Turbinen für einen Verkehr, der um 100% grösser sei, als der des Jahres 1909. Spitzenbelastung werde ungefähr das $2^1/_2$-fache, d. h. 400 000 *kW* ab Turbinen erfordern. Zur Beschaffung dieser Energie haben die S. B. B. bereits eine Anzahl Wasserkräfte erworben, wie jene im Reussgebiet zwischen Andermatt und Amsteg, in der obern Leventina im Kanton Tessin und im Rhone- und Trientgebiet im Kanton Wallis. Ausserdem haben sie ein Konzessionsgesuch eingereicht für die Ausnützung der Aare zwischen Aarau und Brugg und stehen in Unterhandlungen mit den Kantonen Zürich, Schwyz und Zug zur Erwerbung der Etzelwerk-Konzession.

Aus einer vorgelegten Uebersichtskarte für die Energieversorgung des ganzen Bundesbahnnetzes ergibt sich, dass ausser den bereits erwähnten Wasserkräften sehr wenig mehr erforderlich sei, selbst für den der Berechnung zu Grunde gelegten gesteigerten Verkehr. Es fehlt noch eine Wasserkraft in der Ostschweiz im Kanton St. Gallen oder Graubünden und eine solche in der Gegend von Bern, für die die Kraftwerkprojekte der Bernischen Kraftwerke A.-G. im Oberhasli oder jene der „Services industriels du canton de Fribourg" an der Saane in Betracht kämen.

Dies vorausgeschickt geht der Referent über zu einer kurzen Beschreibung der Projekte der Bundesbahnen und bespricht besonders eingehend die bereits in die Wege geleiteten Bauarbeiten der Kraftwerke Amsteg und Ritom, die für die Elektrifizierung der Gotthardlinie bestimmt sind.[1]) Ueber die sehr interessante Anzapfung des Ritomsees in 30 *m* Tiefe unter dem natürlichen Wasserspiegel wird an anderer Stelle der Bauzeitung demnächst ausführlich berichtet werden.

Durch geeignete Kombination von akkumulierfähigen Hochdruckwerken mit solchen ohne Speicherfähigkeit und mit Niederdruckwerken werde trotz der ungleichmässigen Belastung der Werke beim Bahnbetrieb eine rationelle und vollständige Ausnützung der Kraftwerke erzielt werden. So sei für den elektrischen Betrieb der Gotthardlinie die Kombination der Kraftwerke Amsteg und Ritom in Aussicht genommen und zwar in der Weise, dass das Kraftwerk Amsteg mit seiner geringen Akkumulierfähigkeit in den wasserreichen Sommermonaten sozusagen die ganze Energielieferung übernehme, während das Ritomwerk in dieser Zeit akkumuliere, um dann im Winter über die Wasserklemmen des Amstegerwerkes hinauszuhelfen (kombinierte Leistung 20 000 *kW* konstant). Eine weitere Kombination sei vorgesehen zwischen den drei Reusswerken Göschenen, Wassen und Amsteg mit dem Etzelwerk, mit der eine konstante Jahresleistung von rund 55 000 *kW* erzielt werden könne. Dabei habe es die Meinung, dass alsdann in der erwähnten Kombination Amsteg und Ritom das erstere Werk durch das Kraftwerk am Tessin bei Lavorgo ersetzt werde. Mit dem Etzelwerk könne ausser den Reusswerken auch noch ein Niederdruckwerk an der Aare ausgeglichen werden. Endlich sei eine Kombination der Kraftwerke an der Barberine und am Trient mit dem Rhonewerk bei Mörel vorgesehen (kombinierte Leistung rund 50 000 *kW* konstant).

Natürlich werde sich der Bau aller der erwähnten Werke auf eine längere Zeit verteilen müssen, denn die Elektrifizierung erfordere Summen, die erst im Laufe von Jahrzehnten aufgebracht werden können. So koste z. B. einzig die Einführung des elektrischen Betriebes auf der 100 *km* langen Strecke Erstfeld-Bellinzona gegen 50 Millionen Franken, ohne Lokomotiven. Die Generaldirektion habe es daher an die Hand genommen, an konzessionierten Gewässerstrecken, die vorläufig nicht benötigt werden, Subkonzessionen zu erteilen, um die Wasserkräfte einstweilen für die Privatindustrie nutzbar zu machen. So sei im Dezember vorigen Jahres ein Subkonzessionsvertrag mit der A.-G. Lonza in Basel abgeschlossen worden zur Ausnützung der Wasserkräfte der Binna und der Rhone zwischen Fiesch und Mörel.

Der Referent schliesst seine interessanten Ausführungen mit dem Hinweis darauf, dass die nötigen Vorkehrungen für die Energie-Versorgung der Bundesbahnen getroffen seien.

Der Vortrag wurde lebhaft applaudiert und dem Referenten für seine Ausführungen der Dank des Vereins ausgesprochen.

Schluss der Sitzung $10^1/_2$ Uhr.

Der Protokollführer: *H. Z.*

Gesellschaft ehemaliger Studierender
der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich.

Stellenvermittlung.

Gesucht für Karbidwerke der Schweiz *Ingenieur-Chemiker* als Betriebchef. Kenntnis der franz. Sprache erforderlich. (2069)

Gesucht für das Versuchs-Laboratorium einer Schweiz. Gesellschaft *Elektro-Chemiker*, der die franz. Sprache beherrscht. (2070)

On cherche pour l'Espagne un *chimiste* connaissant à fond la fabrication des dérivés du sulfate de soude en minéral pour organiser et diriger la fabrication de ces produits. (2071)

Gesucht nach Deutschland (Schweizergrenze) ein erfahrener *Betriebsingenieur* für Stahlgiesserei und Kleinbessemerei. (2072)

Gesucht für die Schweiz ein jüngerer *Ingenieur* mit guter Praxis im Dampfkesselbetrieb. (2073)

On cherche un *ingénieur* de langue française, connaissant l'anglais si possible, pour prendre la direction d'un bureau commercial à Paris, qui s'occupe de la vente de matériel technique. (2074)

On cherche pour les environs de Porto un *ingénieur*, de préférence suisse, capable de diriger une mine de charbon. (2075)

Auskunft erteilt kostenlos *Das Bureau der G. e. P.*
Dianastrasse, 5 Zürich.

[1]) Siehe Bd. LXVIII, S. 33 und 45 (22./29. Juli 1916). *Red.*